Krakauer Zeitung.

Nro. 9. Mittwoch, den 13. Jänner. **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. Jänner d. J. begann ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1858 beträgt für Krakau 4 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. Für Krakau werden auch Abonnements auf einzelne Monate angenommen und mit 1 fl. 30 kr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. December 1857 die Rechnungsräthe der Lemberger Staatsbuchhaltung, Johann Erlacher v. Khay und Johann Gilnreiner zu Vizebuchhaltern im Konkretalstatus der genannten Staatsbuchhaltung und der Bukowiner Staatsbuchhaltungs-Abtheilung allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium des Aeußeren hat im Einvernehmen mit jenem des Handels den bei dem k. Consulate in Constantinopel systemisirten Dienstposten eines Hafenkapitäns dem bisher mit den Functionen eines solchen provisorisch betrauten Franz Peracovich definitiv verliehen.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Actuar in Böhmen, Franz Hladik, zum Kreisgerichts-Adjuncten in Jiczin ernannt.

Der Justizminister hat den Landesgerichts-Adjuncten in Prag, Adalbert Smita, zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Hohenmauth ernannt.

Am 12. Jänner wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LI. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 241 den Erlaß des Justizministers vom 22. December 1857, womit die Errichtung eines selbstständigen Handelsgerichts in Prag und der Zeitpunct seiner Activirung kundgemacht wird;

Nr. 242 den Erlaß des Finanzministeriums vom 22. December 1857, wegen Zugestehung von Borgungen der Rübenzuckersteuer gegen persönliche Bürgschaft;

Nr. 243 die Verordnung des Ministeriums für Handel, öffentliche Bauten und Kommunikationen und des Finanzministeriums vom 23. December 1857, über die Kontrolirung der erfüllten Stempelpflicht bei den durch die Post versendeten inländischen stempelpflichtigen Druckschriften;

Nr. 244 die Verordnung der Minister des Innern und der Justiz vom 24. December 1857, womit der Beginn der Amtswirksamkeit der in den Königreichen Kroatien und Slavonien zu bestellenden Urbarialgerichte kundgemacht wird.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 13. Jänner.

In der vom „Spectateur" angeregten Streitfrage hat nun auch der Advertiser das Wort ergriffen. Sonderbarerweise stimmt seine Angabe nicht mit der des „Globe." Der Spectateur und der Globe, sagt der Advertiser, haben beide bis zu einem gewissen Grade Recht und Unrecht. Wir glauben nicht an das Vorhandensein eines allgemeinen Allianz-Vertrags zwischen England und Oesterreich; allein wir glauben, daß Oesterreich, bevor es entschieden gegen die Union der Moldau und Walachai Partei nahm, von England eine Bürgschaft forderte und erhielt, daß dieses mit ihm gemeine Sache gegen die etwaige active Feindseligkeit Rußlands und Frankreichs machen werde, welche der Widerstand gegen das Unions-Project veranlassen könnte. Wir haben sogar das Datum, an welchem der Vertrag unterzeichnet wurde, nennen gehört. Es war der 6. Juni 1857. Wie gesagt, der Vertrag hat keine allgemeine Tragweite.

In dem Befinden Sr. Majestät des Königs von Württemberg ist noch keine Besserung eingetreten. Das rasche Zusammenfallen der Körperkraft, trotz aller Anstrengungen des Geistes und Willens, giebt noch immer schlimmen Befürchtungen Raum und rückt die Aussicht auf Genesung immer weiter hinaus. Das neueste Bülletin vom 10. Januar lautet: „Sr. Maj. dem König verlief der gestrige Tag und die Nacht so, daß Ursache vorhanden ist mit dem Zustande, so weit es sich namentlich um das Fieber und die Brustzufälle handelt, zufrieden zu sein. Weniger frei von Störungen zeugen sich in neuerer Zeit die Functionen des Unterleibes, auch haben die Kräfte noch keinen Fortschritt gemacht." (Berichte vom 11. d. lauten günstiger.)

Der Großherzog Ludwig von Baden, der ältere Bruder des regirenden Großherzogs, ist sehr bedenklich erkrankt. Große Schwäche und Fieber lassen die ernstlichsten Folgen befürchten.

Die sardinische Regierung hat eine Giunta zusammenberufen, welche über diese Sentenz der Prisencommission zu Neapel, welche die Hinwegnahme des Dampfers Cagliari bestätigt, einen Bericht erstatten soll.

Die deutsche „St. Petersburger Zeitung" liefert heute eine bemerkenswerthe Darstellung der aus Anlaß des holsteinisch-dänischen Conflictes gepflogenen Verhandlungen zwischen dem deutschen Bunde, Oesterreich und Preußen einerseits und Dänemark andererseits, um zu beweisen, daß Holsteins Forderungen gerecht seien, daß Dänemark sich verpflichtet habe, weder Schleswig zu inkorporiren, noch Schleswig-Holstein oder Lauenburg unterzuordnen bei dem Versuche, einen Gesammtstaat herzustellen, welcher außerdem nur auf verfassungsmäßigem Wege hätte zu Stande gebracht werden sollen. Der aus der Darstellung gezogene Schluß ist: daß die gegenwärtige Behandlung der Frage vor dem Bunde nur deshalb geschehe, weil Dänemark seine Versprechungen nicht erfüllt, Holstein dagegen ein Recht habe auf deren Erfüllung zu bestehen.

Tel. Nachrichten aus Konstantinopel vom 11. Jänner zu Folge, hat der Sultan Ali Pascha zum Großvezier ernannt, Fuad Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Kebresli Mehmet zum Präsidenten des Tansimats.

Die officiösen französischen Blätter erklären jetzt die Auffassung, als wolle Frankreich sich augenblicklich von den Operationen gegen China zurückziehen und gegen Anam wenden, für durchaus irrthümlich; zugleich erhellt aus ihren Andeutungen jedoch, daß der französische Admiral Rigault de Genouilly bei Abgang der letzten Berichte sich durchaus noch nicht zu einem Angriffe gegen Kanton rüstete. Es war Mitte Novembers von französischer Seite noch nicht einmal die Erklärung Kantons in Blocade-Zustand erfolgt, während dieselbe von englischer Seite schon vor geraumer Zeit bekannt gemacht wurde. Erst mit den chinesischen Courieren, welche im Februar eintreffen, sind deßhalb über die Operationen gegen Kanton mit einiger Gewißheit Berichte zu erwarten. Zwischen Lord Elgin und Baron Gros herrscht das beste Einvernehmen, und die Expedition gegen Cochinchina gilt vorläufig nur als eine Episode, zu welcher Spanien die Landungstruppen stellen wird. [Uebrigens hält die Independance belge ihre Behauptung aufrecht, daß an den französischen Admiral neue Befehle erlassen seien, wonach seine Streitkräfte eine andere Bestimmung erhalten; doch verstehe es sich von selbst, daß diese Weisungen, die erst nach Monatsfrist an Ort und Stelle gelangen können, die Operationen gegen Kanton nicht beeinträchtigen werden, wenn dieselben schon im Gange seien].

—s **Wien,** 10. Jänner. Außer der Börse, an welcher einige Lebhaftigkeit herrscht, begünstigt durch die eigenthümliche Organisation dieses Geschäftes, liegen Handel und Wandel völlig darnieder. Wie ein Alp lastet der Geldmangel auf dem ohnehin gedrückten Unternehmungsgeiste, dessen Erholung nur möglich ist durch eine Konkurrenz der mannigfaltigsten Bedingungen. Daß die Reconvalescenz bei uns, trotz dem leichtern Betroffensein, so langsam vor sich geht, erklärt sich durch unser empfindliches Wesen. Einem schwächlichen Körper fällt es natürlich schwerer, eine Affection zu ertragen und ihrer Herr zu werden.

Es verlautet, daß der Oesterr. Lloyd ein Verlosungsanlehen von sieben Millionen auszugeben beabsichtigt. Wahrscheinlich soll dadurch die Eröffnung einer neuen Linie ermöglicht werden. Mit den 6 Millionen Donaulosen und 30 Millionen Prioritäten kommen nun 43 Millionen dieser Papiersorte auf den Markt; wenn nur bei aller Spiellust, die Aufnahmsfähigkeit desselben nicht wieder überschätzt ist? — Nach so vielen herben Erfahrungen, die ebenso viele Enttäuschungen waren, dürften warnende Stimmen nicht ungehört verhallen.

Wie zu erwarten war, hat die Einführung der Stempeltaxe auf die Wiener Presse einen wesentlich ändernden Einfluß geübt. Den meisten größeren Blättern sieht man den schweren Kampf an, den sie aus speculativem Selbstgefühl übernommen, bei den kleineren ist die Formatsvergrößerung wahrscheinlich das letzte Aufflackern des Lichtes vor dem Erlöschen. — Von einer sonderlichen Verbesserung ist übrigens nicht viel zu sehen.

Die Stadterweiterungspläne beschäftigen noch immer alle Gemüther; Sie können denken, welche Wünsche und Hoffnungen sich daran knüpfen. Natürlich bringt man alle möglicherweise zusammentretenden Gesellschaften zur Vorbereitung und Förderung der nothwendigen Bauten mit der Creditanstalt in Verbindung; mit der Creditanstalt als Capitalistin und dame patronesse aller österreichischen Unternehmungen. Daß dies nicht wenig zur Hebung der Creditactien beiträgt, ist begreiflich, und ist diese Hebung, von der nöthigen Vorsicht begleitet, auch nicht zu mißbilligen. Und daß es an Vorsicht nicht fehlen wird, dafür bürgt uns der durch die Erfahrungen des letzten Jahres wohl vorauszusetzende Gewinn an Sicherheit des Urtheils. — Wir wissen nicht, inwiefern die Zukunftspapiere des verflossenen Jahres eine größere Hausse der Creditactien eher rechtfertigten, als die diesjährigen in Aussicht stehenden, hervorzurufen im Begriff; aber der analoge Schluß ist nicht gewagt, daß ohne die ermittelnde Lehre der kaum überstandenen Finanzkrise, die Creditactie heute um 50 pCt. gestiegen wäre.

⊙ **Frankfurt,** 10. Jänner. Bereits theilte ich Ihnen mit, daß der Ausschuß der Bundesversammlung dem Referate des königlich baierischen Bundestagsgesandten, welcher über die holstein-lauenburgische Sache seine principielle Zustimmung ertheilt habe. Der Ausschuß hielt noch mehrere Sitzungen, seine letzte am 4. Jänner nach der Bundestagssitzung, deren Zweck war, das Referat des baierischen Gesandten formell zu discutiren und den für die Bundesversammlung bestimmten Ausschußvortrag zu redigiren. Diese Aufgabe hat der Ausschuß in seiner Sitzung vom 4. Jänner erledigt, der Ausschußvortrag ist nun formell abgeschlossen. Ueber den Zeitpunkt seiner Einbringung in die Bundesversammlung jedoch ist noch nichts festgestellt. Es dürften wohl noch einige Wochen dauern, ehe dieselbe erfolgt. Sie scheint noch durch weitere politische Erwägungen bedingt zu sein. Auch kommt es bei der Wichtigkeit der Frage im Allgemeinen gar nicht darauf an, ob die Einbringung und in Folge derselben die Action des Bundes um einige Wochen früher oder später erfolgt. Die Hauptsache vom politischen Gesichtspunkte ist, daß man am Bunde über eine eventuelle Action principiell einig ist und daß alle Einleitungen zu einer solchen formell abgeschlossen vorliegen. Das Drängen eines Theils der Presse nach einer formellen Action ist ein höchst unpractisches, durch die Sachverhältnisse nicht gerechtfertigtes. Man scheint dies auch nach und nach einzusehen, denn die emphatischen Declamationen und Dithyramben unserer Gothaer und Schleswig-Holsteinianer verstummen in dem Maße, als die Frage sich ihrer practischen Lösung nähert. Das ließ sich erwarten. Die ernüchternde Praxis der Ausführung in politischen Dingen hat noch immer ihre Wirkung auf die unpractischen Politiker aller Zeiten geäußert.

† **Aus Oberbaiern,** 10. Jänner. In den meisten Bezirken des Landes grassirt die sogenannte Grippe sehr arg, oder die „Influenza", wie sie in dem mit ihr vertrauteren Italien heißt; so ist besonders in München der Gesundheitszustand ein sehr ungünstiger und selbst in der königlichen Familie hat die leidige Seuche Einkehr genommen. Zwei junge Prinzen sind erkrankt, ebenso Se. k. H. Prinz Karl, und ein Mitglied der Familie des Herrn Herzogs Max. Das in der Residenzstadt äußerst ungünstig kasernirte Militär leidet am Uebel zumeist; es ist im ganzen glän-

Feuilleton.

Das Wechselkind.

(Fortsetzung.)

IX.

(Mariechen, von der bis jetzt nicht die Rede war und von der nicht mehr die Rede sein wird. Ob das wahr, daß Hans ihr etwas Böses zugefügt. Wovon Lehnchen mit Hans geredet und wovon Hans mit Lehnchen).

Obschon es Allen bekannt war, daß Mariechen, die Tochter des Schulzen, freiwillig sich in dem Bach, der über die Wiese floß, ertränkt hatte, und zwar aus Verzweiflung, weil Hans, das geküßte Wechselkind, sie nicht lieben wollte, und daß ihr deshalb die religiösen Dienste versagt werden würden, — obwohl man sie nicht nach den Gräbern des Dorfes führte, sondern auf den Scheideweg, und kein Geistlicher, kein Organist, kein Knabe mit Weihwasser dabei war, — so zog doch fast das ganze Dorf aus, sie zum letzten Mal zu begleiten, theils schon aus Mitgefühl für das Mädchen, theils aus Freundlichkeit für die Mutter, welche das einzige Kind verloren. Aber gerade sie fehlte unter den Begleitenden, denn die arme Frau stellte unerhörte Dinge an. Sie wollte zur Hütte der Simon laufen, drohte, sie werde mit ihr etwas zum Verwundern machen, sie könne dem Burschen keinen Schaden anthun, weil ihn der Teufel hüte, aber wolle ihm wenigstens die Mutter todtschlagen, damit er wisse, wie denn schmecke ein Schmerz ohne Maß. Und hernach wollte sie noch die Hütte des Schmieds anzünden, damit sogar der Wind nach allen vier Weltgegenden den Unrath zerstiebe, auf welchem der Günstling des Bösen ausgebrütet worden. Man mußte sie binden und in der Hütte zurücklassen und diese mit einem Balken verrammeln.

Es ging also ein Wagen mit zwei Ochsen bespannt, auf ihm sechs, so gut es sich machen ließ, zu einem Sarg zusammengeschlagene Bretter und auf diesem ein Grabscheit, mit einem Strick festgebunden. Das war Alles, — denn es war nicht einmal wo ein Kreuz. Nur stand jener Scheideweg, auf welchen der Trauerzug zulenkte, unter der Obhut eines Kreuzes und dieses Kreuz war — wunderbar — eben dasselbe und kein anderes, an welchem einst die Schmiedin den ihr entrissenen einzigen Sohn wiedergefunden hatte. Auch Hans folgte von weitem und blickte trockenen Auges, gleichgiltig und kalt, — wer weiß, ob es ihm auch innerlich so war? Als der Sarg schon in die Grube hinabgelassen wurde, als aus den von freundschaftlichen Händen hinabgeworfenen Handvoll Erde und Schollen zuletzt über den Resten des Mädchens ein erhobenes kleines Grab, gleichsam ein frisches Geschwür an dem Körper der Erde, emporgewachsen war, da drängte er sich durch den Haufen der Versammelten, warf auf dasselbe nach dem Brauche einen gebrochenen Zweig und dann kniete er hin und begann Worte des Gebetes für die Verstorbene zu flüstern.

— Er lästert! — rief man, — er hat sie getödtet und jetzt betet er für ihre Seele. —

Und die jungen Bursche und die älteren wollten auf ihn los, mit den Knütteln auf ihn anstürmend und mit der Faust drohend. Kaum daß sie Lehnchen zuzückzuhalten vermochte, ein frisches Mädchen mit blauen Augen und rabenschwarzem Haarzopf.

— Laßt ihn zufrieden, Leute, — er betet ja. Das ist nicht hübsch, ihm jetzt Leides zu thun — wartet doch wenigstens.

Als Hans fertig war, erhob er sich und ließ so wie er gestanden auf dem Grabe, seinen Falken-Blick von dort aus über Alle streifen. Und Jeder fühlte sich wie an den Ort geschmiedet.

— Lächerliche Menschen! — ließ sich der Bursche gleichgültig vernehmen — habe ich sie denn verführt oder verrathen? . . .

— Sie hat dich geliebt, sie ist rein weg gewesen vor Liebe zu Dir — und du hast sie nicht gewollt. —

— Nun, und bin ich daran schuld? kann man denn dem Herzen gebieten? —

Niemand wußte etwas darauf zu antworten, sie schwiegen alle.

— So geht denn eurer Wege und laßt mich in aller Welt zufrieden! —

Nach diesen Worten dankte der Jüngling kalt dem Mädchen, das ihn vertheidigt, und setzte sich auf den Grabhügel, allen den Rücken kehrend.

— Das ist eine Ausgeburt ohne Herz — sagten die Leute.

— Das ist ein Ungeheuer — sagten die Mädchen.

Und diese letzten sagten nicht, was sie dachten, denn jede von ihnen trug mehr oder weniger in der Seele das Bild des schönen Jungen, — aber nicht immer sagt man, was man denkt.

Und auf dem Grabe des armen Mariechen blieb nur Hans ganz allein. Mit den Händen preßte er sich den Kopf, stützte die Ellenbogen auf die Kniee, hätte vielleicht geweint, wenn er es gekonnt, aber so grübelte er nur unruhig vor sich hin. Und er glaubte, er sei allein in diesem Augenblicke, so war's jedoch nicht wie er glaubte, denn neben ihm saß Lenchen, seine Vertheidigerin, und schaute ununterbrochen auf den Knaben, wie auf den Regenbogen, obschon Thränen wie Erbsen groß oft ihren Blick trübten, ehe sie herabfließen konnten auf die gerötheten Wangen des Mädchens. Als alle sich bereits auf den Weg nach dem Dorfe begeben hatten, da war auch sie mit allen des Aufsehens halber gegangen und dann, schon vor der Hütte weg, verstohlen und hinter den Zäunen, wieder athemlos in den Wald hin gelaufen, da sie allein das Wechselkind nicht verlassen wollte, denn ihr zerriß es das Herz um seinetwillen. Und sie fand ihn so wie

zenden München nur eine einzige Kaserne, welche den Sanitätsanforderungen einigermaßen entspricht, es ist die neue Isar- (Kürassier-) Kaserne, und diese ist bei Completirung des Regiments zu klein. Die übrigen fünf Kasernen (Türkengraben-, Alte-Isar-, Hofgarten-, Lohel- und Jäger-Kaserne) sind mit Hauptgebrechen behaftet, die eine hat Wassermangel, die andere zu viel Feuchtigkeit u. s. w. Schon im vorigen Sommer war die Kasernen-Angelegenheit in Folge fortgesetzter ärztlicher Bedenken ein Gegenstand dringender Erwägungen, deren Folge der Wille des Königs war, es müsse dieser Noth abgeholfen werden. Das Wie? aber und Wann? hängt von finanziellen Hindernissen ab, zu deren Wegräumung der kommende Landtag in Thätigkeit gesetzt werden soll. Ferner ist man der Ansicht, unter den öffentlichen Bauten, welche die neue Maximiliansstraße zieren sollen, werde sich auch eine feste Kaserne befinden und zwar unferne dem Diplomaten-Erziehungshaus. Se. k. H. der Prinz Luitpold Commandant der 1. Armeedivision, hat eine Ordre erlassen, welche sehr energisch die Sorge der Abtheilungs-Commandanten um die Sanität der Mannschaften haranguirt; diese kräftige Fürsorge des Prinzen hat im Heere und Volke den besten Eindruck gemacht. Die Soldaten haben wie zur Cholerazeit die Leibbinde immer zu tragen. — Unterdessen übt der Winter die tollsten Launen. Seit dem Beginn Novembers, wo seine eisigen Schauern zum ersten Male sich auf die Fluren gelagert und die Letztlingsfrucht vom entblätterten Baume geschüttelt bis zum Sylvesterabende gab es gar manchen vorschnellen Temperaturwechsel, deren nothwendige Folge die „Influenza" sein mußte. Vor dem Fenster meines Arbeitszimmers in sonniger windstiller Lage blühte am 19. December ein vierjähriges Aepfelbäumchen, während ringsum auf den waldigen Bergen die Erde unter dem Fuß metallen klang. Seit vier Tagen rast ein Nordoststurm schneidend über das Land, dem eine erkleckliche Schneedecke mangelt; er fegt die Luft rein von üblen Dünsten, die „Influenza" jedoch möchte er nur fördern.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Januar. Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe Carolina Augusta hat dem Vereine zur Unterstützung von hilflosen aus der Irrenanstalt entlassenen Personen 100 fl. gespendet.

Die Beschlüsse der Nürnberger Conferenz sind von der Regierung den österreichischen Handelskammern zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt worden. Diese haben ihre Berichte nun fast insgesammt eingesendet. Das Ministerium läßt aus diesen Berichten einen Gesammt-Bericht fertigen und der Bevollmächtigte Oesterreichs auf der Nürnberger Conferenz zur Berathung eines deutschen Handelsgesetzbuches, Ritter von Raule, welcher sich am Schluß dieses Monats wieder nach Nürnberg begiebt, wird die Instruction mitnehmen, um im Sinne der erwähnten Gutachten zu wirken. Was die von Oesterreich vertretene Ansicht betrifft, daß die Nürnberger Beschlüsse erst die Grundlage einer abermaligen Berathung der Frankfurter Bundesversammlung zu bilden hätten, so scheint man jetzt davon abgehen zu wollen.

Aus Mailand, 7. Jänner wird gemeldet: Das feierliche Leichenbegängniß des Feldmarschalls wird nächsten Donnerstag abgehalten werden. Die einbalsamirten Ueberreste wurden in einen prachtvollen Sarg gelegt und werden wahrscheinlich von morgen angefangen auf einem Paradebette öffentlich ausgestellt. Der aus mehr als 30,000 Mann Truppen nebst unzähligen Leidtragenden bestehende Zug wird sich von der Villa reale über den Corso von Porta nuova, contrada del Monte Napoleone und den Corso Francesco nach dem Dome bewegen, wo im Beisein der vorzüglichsten Notabilitäten ein feierliches Seelenamt abgehalten wird. Nach dem Tode des Feldmarschalls enthielten sich alle hier garnisonirenden Officiere des Besuches der Theater und anderer öffentlicher Vergnügungsorte.

Deutschland.

Das Ergebniß der über die Mainzer Katastrophe vom 18. November v. J. gepflogenen militärischen Untersuchung wäre, wie der „A.A.Z." geschrieben wird, wahrheitsgemäß in nachstehender Weise festzustellen. Der österreichische Artillerie-Corporal Wimmer, aus Galizien gebürtig, hat das Pulvermagazin zur fraglichen Zeit betreten, nachdem er sich vorher die Schlüssel zu demselben widerrechtlich angeeignet, entwendet hatte. Wenn er hiernach als der Thäter und zwar der absichtliche Thäter angesehen werden muß, so hat dagegen die Untersuchung keinen Beweggrund ermittelt, der ihn zu der entsetzlichen That veranlassen konnte, so daß sich dasselbe nur als eine Handlung des Wahnsinns erklären läßt. Wimmer hatte brav gedient und stand mit seinen Vorgesetzten im guten Verhältniß; was von Mißhelligkeiten, die er nach dieser Seite hin gehabt, oder gar von Drohungen, die er ausgestoßen, verlautet hat, ist falsch. Diese Gerüchte, die gleich anfangs auftauchten, haben ihre Entstehung und den Glauben, den sie fanden, wohl nur dem Bedürfniß zu verdanken, einen Bestimmungsgrund für die That aufzufinden. Die Schildwache — eine preußische — welche Wimmer das Pulvermagazin betreten ließ, hat sich hierdurch einer Dienstwidrigkeit schuldig gemacht.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Das unglückliche Ereigniß, welches sich gestern Morgens 11 Uhr in der Capelle der heiligen Jungfrau in der Kirche St. Sulpice zutrug, wird durch die Darstellung des Moniteur vollkommen so bestätigt, wie es gestern bereits gemeldet wurde. Drei Betende wurden auf der Stelle getödtet, fünf andere verwundet, davon zwei schwer. Die Ursache der Explosion ist noch ein Geheimniß. Der Heizapparat, welcher erst vor 3 Jahren gebaut wurde, hat 60,000 Fr. gekostet und wurde bis dahin vollkommen bewährt gefunden. Der Seine-Präfect hat sofort eine Untersuchung angeordnet, und es sollen Maßregeln ergriffen werden, daß weiteren Unfällen solcher Art in den öffentlichen Gebäuden, wo dieselbe Heizungsmethode angebracht ist, vorgebeugt werde. Unter den Schwerverwundeten befindet sich eine Engländerin. Von den Getödteten wurde nur Mlle. Lefauconnier erkannt, die beiden andern Opfer wurden (wie bereits gemeldet), weil sie unbekannt waren, nach der Morgue gebracht. Die Kirche ist nach der Katastrophe sofort geschlossen. — Der Moniteur berichtet nach dem Journal du Havre vom 7. Jan., daß die Yacht des Königs von Preußen, „Die Grille", in Kurzem den Havrer Hafen, wo sie gebaut wurde, verlassen und sich dem Geschwader anschließen werde, das die Prinzeß Royal und den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen nach der Vermählung aufnehmen soll. Dieses Geschwader wird jenem Blatte zufolge bestehen aus der Yacht Victoria und Albert, dem Begleitschiff Fairy, der Admirals-Yacht Osborne, zweien Schrauben-Linienschiffen, den Fregatten Diadem und Terrible und mehreren anderen Schiffen von kleinerem Maßstabe. Nach jener Fahrt wird die „Grille" nach Havre zurückkommen, um ihre Ausschmückung zu vollenden, „die aus ihr eine wahre Perle der Pracht machen wird, während sie zugleich ein wahres Meisterstück der Schiffsbaukunst ist". — Der Kaiser hat Djemil Bey seine Trauer über den Tod des Großvezirs (Vaters des hiesigen Gesandten) durch einen Adjutanten aussprechen lassen. — Heute war Ministerrath in den Tuilerien. Der Kaiser fuhr dann in einem offenen Wagen nach Vincennes. — Der Courrier du Havre meldet nach New-Yorker Briefen, daß eine Revision des Handels- und Schifffahrts-Vertrages zwischen Frankreich und der Union im Werke sei; das Tonnengeld von Dampfern, das jetzt in den Häfen beider Nationen 5 Fr. per Tonne beträgt, soll abgeschafft und ein vorläufiges Uebereinkommen dieser Sache bereits in Washington unterzeichnet sein. — Man erwartet in Paris eine Kommission von 3 Mitgliedern des walachischen Divans, welche nach Frankreich kommen, um die Haltung der Unionisten zu rechtfertigen und zugleich in deren Namen der französischen Regierung für die von dieser an den Tag gelegten Sympathien zu danken. — Aus Anlaß der Proclamirung des neuen Thronfolgers in Persien hat der Schah mehreren Personen von Auszeichnung den Orden des goldenen Löwen verliehen, und darunter auch dem Marschall Pelissier. — Dem Vernehmen nach haben die Herren Eichthal und Pereire eine Anleihe von 12 Mill. Franken gemacht, und zwar bei dem Credit Foncier. Derselbe gab ihnen die Actien seines Instituts, und die genannten Herren erhoben bei der Bank 12 Mill. auf diese Werthpapiere. — Der Credit Mobilier hat zum wenigsten einen Theil seines alten Ansehens wieder erhalten. Seine Actien wurden heute wieder über 1000 Fr. notirt. Die Fusion desselben mit der Caisse Calley Saint Paul soll eine abgemachte Sache sein. Letztere wird dem Credit Mobilier ein Nominal-Capital von 100 Millionen zubringen, von denen schon ein großer Theil eingezahlt ist. — Die Börse war heute fest.

Die Nachricht von der Ratification der Donauufer-Convention durch die Pforte, schreibt ein Pariser Corr. der „NPZ.", dürfte unsere Regierung einigermaßen überrascht haben; man schien sich bis zum letzten Augenblicke mit der Hoffnung zu schmeicheln, an der Pforte selber einen Beistand gegen die anderen Uferstaaten gefunden zu haben, die fest entschlossen sind, die Convention einer Prüfung und envent. Veränderung durch den Pariser Congreß schon deshalb nicht zu unterwerfen, als sie nicht alle in diesem letztern vertreten sind. Diese Resolution dürfte um so unzweifelhafter erscheinen, da trotz der schwebenden Verhandlungen die Auswechselung der ratificirten Convention stattfand.

Der „Constitutionnel" spricht sich über das Gesetz von 1807 aus. Da die Bank wieder ihr Disconto auf 5 pCt. herabgesetzt hat, sei die Frage lange nicht mehr so dringlich, und man könne sich daher einer ruhigen Betrachtung hingeben. Das Blatt spricht sich zu Gunsten der Beibehaltung des Wuchergesetzes aus, obgleich es auf der anderen Seite meint, daß in Folge des neuen Bankstatuts denn doch einige Veränderungen nothwendig geworden seien. Es sei wahr, daß das Wuchergesetz nicht verhindere, daß noch häufig Wucher getrieben werde; allein ohne die Schranken eines solchen Gesetzes würde man noch viel traurigere Dinge erleben. Die Bevölkerung in Frankeich werde die Abschaffung des Wuchergesetzes beklagen. In England möge das anders sein; aber auch in England habe man nur allmählich an die auf den Credit bezüglichen Gesetze Hand anzulegen gewagt. Dort habe man erst im Jahre 1819 angeordnet, daß ein Wucherwechsel in der Hand eines Besitzers von gutem Glauben Gültigkeit haben solle. Im Jahre 1833 seien Wechsel von drei Monaten und weniger Verfallzeit als frei erklärt und diese Verordnung später auch auf Wechsel von einem Jahre Verfallzeit ausgedehnt worden. Aber noch jetzt fallen Schulden unter 10 Pfd. St. und alle Hypothekenschulden unter die Bestimmungen des Wuchergesetzes, das somit nicht einmal in England ganz abgeschaft worden sei. Man habe in England mit den jeweiligen Aenderungen gewartet, bis diese von der öffentlichen Meinung gefordert worden seien. In Frankreich seien die Dinge lang noch nicht so weit gediehen. Zwar wolle man darum nicht behaupten, daß man in keiner Weise an dem Gesetze von 1807 rühre. Man würde wohl einige Veränderungen vornehmen müssen, um es mit dem neuen Bankstatute in Einklang zu bringen. Es sei nur zu verlangen, daß das heilsame Princip der Zinsbeschränkung, wie es im Code Napoleon und im Gesetze von 1807 anerkannt worden, festgehalten werde.

Die Beerdigung der Mlle. Rachel wird erst am künftigen Montag stattfinden, da die Leiche nicht so bald, als man Anfangs geglaubt hatte, hier eintreffen kann. Als ein Witzbold die Anzeige an der Thür ihrer Wohnung las, worin dieser Aufschub angekündigt wurde, rief er aus: „Rachel ist immer dieselbe, sie kann es nicht lassen, das Publicum hinzuhalten." Bekanntlich hatten Direction des Théâtre français und Publicum immer ihre Noth mit den Launen und den Nerven der Künstlerin, auf deren Auftreten man mit Sicherheit nur dann zählen konnte, nachdem sie auf der Bühne stand. Mlle. Rachel war nicht, wie behauptet worden war, zur katholischen Kirche übergetreten. Sie hinterläßt ihren Kindern ein bedeutendes Vermögen und ihrer Kammerfrau 1200 Fr. Rente.

Großbritannien.

London, 8. Jänner. Lord Stratfort de Redcliffe wird heute hier erwartet Es ist in oder bei Grosvenor Square ein Haus für ihn in Stand gesetzt worden. Seine Familie sagt, daß er jedenfalls die Saison über in England zu bleiben gedenke, und in den Clubs will man wissen, er werde den Hosenband-Orden erhalten, der durch Earl Spencer's Tod erledigt worden ist. Eine bessere Gelegenheit, sich dem alten Staatsmanne freundlich zu beweisen, konnte Lord Palmerston sich in der That kaum gewünscht haben. Als er sich selbst das Hosenband zum Geschenke machte, soll er satirisch bemerkt haben: „Ich muß den Orden schon für mich nehmen, denn meine Gegner sind so tugendhaft, daß ich es nicht wagen darf, sie zu bestechen." Lord Melbourne hatte unter gleichen Verhältnissen einmal gesagt: „Wozu mir den Orden? Es gibt noch so viele, die ich bestechen muß." Jetzt, wo Lord Palmerston Ordensritter ist — der erste Commoner seit Walpole —, wird er sich nothgedrungen einen Feind oder Freund verbinden müssen. Lord Stratford ist einer solchen Aufmerksamkeit wohl werth, aus politischen sowohl wie aus moralischen Gründen.

Die amtliche Staatszeitung „London Gazette" von gestern, meldet, daß die Vermählungsfeier Ihrer kgl. Hoh. der Princeß Royal mit Sr. kgl. Hoh. Prinz Friedrich Wilhelm Nicolaus Carl am 25. d. M. statthaben wird.

In Hofkreisen ist wieder die Rede davon, daß es an der Zeit sein dürfte, dem Prinzen Gemahl den Königstitel zu verleihen. Man glaubt im Lande allgemein, daß dies schon längst der Wunsch der Königin sei. Lord Melbourne und nach ihm andere Premiers sollen aber Anstand genommen haben mit einem betreffenden Antrage vor's Parlament zu treten. Vielleicht, meint man, werde Lord Palmerston geneigter sein, der Monarchin diesen Dienst zu erweisen; vielleicht auch — die Ansichten über diesen Gegenstand sind getheilt — verleihe die Königin ihrem Gemahl den Königstitel in „königlicher Huld" (by grace) was ihr kaum Jemand wehren könne, während dem Landesgesetze gemäß ihr nicht die Macht zustehe ihn „Kraft des Rechtes" (by right) zu verleihen. Das Court-Circular deutet an, daß Lord Palmerston schon im Juni geneigt war, der Ertheilung des königlichen Titels an den Prinzen zuzustimmen und, daß nur die Unsicherheit über die mögliche Aufnahme dieser Aenderung beim Publicum ihn dazu bewog, bei dem zeitweiligen Compromiß, den der Titel „Prinz Gemahl" bildete, stehen zu bleiben und für den Fall, daß von Seiten des Parlaments oder draußen keine ernstlichen Einwürfe erhoben würden, die Ertheilung des höheren Titels „König Gemahl" beim Ablauf einer angemessenen Zeit eintreten zu lassen.

Die Trauer um General Havelock ist tief und allgemein. Im ganzen Lande äußert sie sich durch Kundgebungen, wie dieselben bei einem großen National-Unglück üblich sind. In Liverpool meldet der Telegraph, haben alle Schiffe ihre Flaggen auf Halbmast gesenkt; in andern Städten wurden beim Eintreffen der Nachricht von Havelock's Tode die meisten Läden geschlossen. Es gemahnt einen fast, sagen mehrere Zeitungen, an die Wehklage der Nation über den frühen Tod von Sir John Moore und des Seehelden Nelson.

Baron von Stutterheim, welcher mit der für den Krimkrieg von ihm gebildeten Englisch-Deutschen Legion nach dem Cap auswanderte, ist von dort hier eingetroffen.

Demnächst soll hier wieder eine Deutsche Zeitung (Wochenblatt) erscheinen. Die bisherigen Versuche auf diesem Gebiete sind alle mißlungen, woran Mangel an Theilname von Seiten der in England lebenden Deutschen nicht wenig Schuld gewesen sein mag. Großentheils waren es auch radicale oder sonstige Schmutzblätter die keine Theilnahme verdienten.

Der Stapellauf des Leviathan machte gestern wieder einige Fortschritte.

Schweiz.

Das Eidgenössische Kriegscommissariat hat die Rechnung über die Neuenburger Occupation abgeschlossen. Die Gesammtkosten betragen 315,727 Fr. 31 C., worunter für Sold 169,115 Fr. und für Verpflegung (Einquartirungsvergütung) 119,217 Fr. Nun steht noch aus die Rechnung über den eigentlichen sogenannten „Preußenfeldzug." Diese Kosten werden nach der Berner Ztg. jedenfalls über 3 Millionen betragen.

Die Reclamation des Buchdruckers Wolfrath in Neuenburg, der bekanntlich als Entschädigung für seine in den Septembertagen von den Republikanern zerstörte Druckerei 46,701 Fr. verlangt, ist vom Bundesrath abgewiesen und dem Reclamanten erklärt worden, seine Forderungen bei den Gerichten anhängig zu machen.

Im Canton Bern herrscht großer Wassermangel, und die Witterung verspricht in dieser Hinsicht keine Besserung. In der Gemeinde Kirchberg ist nun auch

---

sie ihn verlassen hatte, — weder vom Flecke hatte er sich gerührt noch die Stellung verändert. Und das hatte ziemlich lange gedauert. Auch die Sonne hatte sich schon hoch erhoben, als Hans endlich aufstand und mit irrendem Auge rund um sich blickte. Als er der Sitzenden gewahr wurde, runzelte er die Brauen und ließ sich dumpf und trübe vernehmen:

— Was machst du hier, Mädchen — geh deines Weges — laß mich zufrieden, langweil' mich nicht. Gewiß bist du auch gekommen mit Vorwürfen — überlaß das mir allein, gib dir nicht vergebliche Mühe . . . —

— Hab' ich dir je etwas vorgeworfen? — sprach das Mädchen, sich die Thränen trocknend und des Weinens enthaltend. — Du weißt oder weißt vielmehr gar nicht, daß ich dich liebe über alles im Leben, und habe ich dich je belästigt mit meiner Person? . . —

Der Bursche lachte gezwungen auf.

— Auch Du noch? auch Du? wie dumm Du bist! Du thust mir leid. Geh' Deiner Wege den andern nach — verfluche mich auch wie sie — was hast Du mit mir! —

— Undankbarer! Ich allein stand bei Dir, als alle gegen Dich waren. Ich vertheidigte Dich . . . —

— Ich habe Dir gedankt — was willst Du denn mehr? Wir haben nichts mehr mit einander zu schaffen. Nach diesen Worten machte er sich auf, fortzugehen, aber das Mädchen faßte ihn bei der Kleidung.

— Warte noch ein Weilchen — ein halbes Weilchen. Was hab' ich Dir verschuldet, daß Du mich fortstößt? Bin ich nicht hübsch? bin ich nicht gut, bin ich nicht wirthschaftlich? Jene . . . sie hat sich ersäuft um Deinetwillen. Die Arme! Ich allein nur und Gott zu zweit wissen, was sie ausgestanden. Hast Du kein Herz? — wie bedauere ich Dich. Willst Du mich nicht lieben — so thu' es nicht — aber stoße mich nicht von Dir, — ich kann Dir nützlich sein. Ist es doch nicht möglich, daß Du nicht je einmal Jemanden brauchen solltest, — ich werde bereit sein auf jeden Deiner Winke.

— Ich kann mich ohne das behelfen, ich brauche Niemanden — sagte Hans traurig, obgleich schon viel sanfter als vorher.

— O! sage das nicht. Man kann nicht wissen, wozu Einer Einem nützlich sein kann. Wärest Du ruhig, glücklich, dann würde ich mich Dir gewiß nicht aufdrängen, aber Du hast einen verborgenen Schmerz — und da ist es sicher eine Linderung, das auszusprechen, was als Dorn in der Seele steckt. Es treffen sich erwählte Hände, denen der gute Gott die Macht verleiht, ihn vorsichtig herauszuziehen und dann vernarbt sich die Wunde und alles ist wieder gesund wie zuvor. Vielleicht bin ich auch eine von solchen . . . —

Diese Worte schienen einen wohlthätigen Einfluß auf den Jungen zu üben. Er berührte die Hand des Mädchens (sie erzitterte wie ein Zweigchen der Haselstaude, das der vorüberstreichende Wind regt) und sprach sanft zu ihr.

— Höre mich an, Lenchen. Gedenkst Du's noch, wir spielten einst mit einander als kleine Kinder und ich habe Dich immer über alle anderen gern gehabt. Und lange nachher noch waren wir einander wie Bruder und Schwester; — aber siehst Du — heute kann das nicht mehr sein, — ich bin Dem viel zu unähnlich, der ich gestern war. Dennoch will ich Dir sagen, was mir ist, obschon ich zweifle, ob ich es auszusprechen vermag. —

Er ließ sich auf den Felsenblock nieder und setzte sie neben sich.

— Was mir ist? — sprach er und strich mit der Hand über die Stirn — a! ich weiß es selbst nicht, was mir ist. Ich bin nicht wie die andern — ich sehne mich wonach — mein Gedanke flieht wo weit hin — in der Brust drückt es mich — Du wirst mich nicht verstehen . . . —

— Oh! sprich, sprich, wenn auch noch so lange, — ich werde Dich nicht verstehen? — Das ist unmöglich. —

Hans ließ den Adlerblick über den Himmel streifen.

— Wenn ich mein Auge von der Berge Scheitel schweifen lasse — rief er begeistert aus — o! dort — nicht im Thal, sondern am Horizont — hinter den Horizont — in der Gegend, nach welcher unaufhörlich die flüchtigen Wolken ziehen — wohinauf der Aar fliegt, den Blick in die Sonne geheftet — dort in diese nebelgraue Ferne, dorthin zieht es mich so schrecklich, dahin reiße ich mich los, so viel die Kräfte nur vermögen — dahin entrinnt aus mir die de Srele — keinen Rath weiß ich mir . . .

Das Mädchen hörte zu in Verehrung, — sie verstand es auch nicht gut, nur fühlte sie, daß man von dem, was der Junge sagte, auf eine wunderbare beneidenswürdige Weise wahnsinnig werden konnte, auf welche er selbst schon unwiederbringlich wahnsinnig geworden war.

— Oh! ich halte es nicht aus — zog der Schwärmer seine Rede weiter ihm bebten die Lippen, funkelten die Augen wie in Fiebergluth, die Röthe stieg ihm ins Antlitz, er athmete immer schneller, immer voller, — ich halte es nicht länger aus — reiße mich los! In der Brust ist es mir zu enge, fehlt es an Athem, bange ist es mir wonach, daß das Herz bricht. Wie der Verbannte bin ich, der sich sehnt ohne Maß, — dort — dort — da wo — wo ich nicht bin, dort muß ein Paradies sein — dort muß ich hin oder ich sterbe! Und vergebens betäube ich mich, wie rasend hin und her laufend, — erschöpft sinke ich manchmal hin ohne Kräfte, ohne Willen, verwunde mir die Stirn am Dorn, wälze mich im Staube, weine wie ein Kind . . . —

Etwas wunderbares ging mit dem Mädchen vo Die heißen Worte des Schwärmers | packten sie ohne

der letzte Brunnen versiegt. Dazu kommt, daß die Emme daselbst nicht mehr fließt; die Gewerke in Burgdorf seiten das wenige Wasser dieses Flusses ab. In der Verzweiflung zogen die Kirchberger hinauf nach Burgdorf, und durchstachen die Wühren, welche das Wasser in die Canäle ableiteten, was so ernste Auftritte zur Folge hatte, daß sich der Regierungsstatthalter veranlaßt sah die Aufruhracte zu verlesen.

Italien.

Neapel, 31. December. Die schrecklichen Zerstörungen des Erdbebens gelangen mit gleichsam steigender Progression zur Offenkunde. Fünf Städte: Potenza, Salerno, Matera, Nocera und Amalfi und mehr als vierzig Ortschaften haben mehr oder minder bei der furchtbaren Katastrophe gelitten. Einige von letzteren sind ganz und andere zur Hälfte oder zu zwei Dritteln zusammengestürzt. Unter solchen Umständen haben freilich die überlebenden Localbehörden und jene, die eiligst dorthin beordert worden sind, zuerst alle nur denkbaren Kräfte aufbieten müssen, um Verschüttete oft noch lebend, und sogar auch unversehrt, wieder ausgraben zu lassen und Obdachslose und Verwundete unterzubringen. Wie sehr man sich auch beim Aufräumen der ungeheuren Schuttmassen beeilt haben mag, so dürften dennoch Opfer, die lebendig verschüttet wurden, dort einen grausamen Hungertod gefunden haben. Noch nach sechs bis sieben Tagen sind Menschen lebend aus den Trümmern hervorgeholt worden. Einen Apotheker hatte die Katastrophe in seiner Officin überrascht, eine Flasche Syrup war mit ihm unversehrt geblieben; er fristete mit demselben sechs Tage lang sein Leben; vielleicht hätte er noch länger in seiner Gruft ausharren müssen, wenn ihm nicht sein Messingmörser zur Hand gekommen wäre, mit dem er frisch weg Sturm läutete, bis endlich die Stunde seiner Erlösung schlug. Außer den bereits angegebenen Städten und Ortschaften führt das officielle Journal noch bei sechzig andere Dörfer auf, die entweder ganz zu Grunde gingen, oder namhafte Zerstörungen erlitten. Beiläufig veranschlagt man den Verlust auf mehr als 25,000 an Todten und Verwundeten. Nur beschränkt ist die Anzahl der größeren Feldschlachten, in welchen eine solche Menschenmenge ihr Leben aushauchte oder hülflos blutete und wo eine so enorme Masse von Vermögen und Besitzthum zu Grund ging, wie hier der Tod in weniger als einer Minute seine größtentheils schlafenden Opfer raffte und wohlhabende Familien urplötzlich an den Bettelstab brachte. Für die dringendsten Bedürfnisse der Unglücklichen ist aus Staatsmitteln gesorgt. Das Weitere verspricht man sich von dem Ergebniß der eröffneten Collecten. Der König und die königliche Familie haben aus ihrer Privatkasse 10,000 Ducati beigetragen, und überall giebt sich ein rühmlicher Eifer für die Linderung des allgemeinen Elends kund.

Rußland.

Am 8. d. M. starb in Warschau der wirkliche Staatsrath und Director der Posten im Königreich Polen Fürst Alexander Golicyn.

Türkei.

Constantinopel, 8. Januar. Alle Minister haben heute in Folge eines Befehls des Großherrn sich versammelt. Ein Gerücht will wissen, daß man darüber berathschlagt, ob die Leiche des verstorbenen Veziers secirt werden soll, um allen übelwollenden Unterstellungen zu begegnen. Der Sultan, von der Nachricht tief erschüttert, ist unwohl. Ali Pascha wird allgemein als der Nachfolger Reschids bezeichnet.

Der Ausschuß, welcher von der Pforte zur Regulirung der Finanznoth niedergesetzt wurde, hat beschlossen, daß die Schulden der Civilliste, so wie die von dem Papiergelde herrührenden, in einer bestimmten Frist in Staats-Renten umgewandelt werden und 6pCt. nebst 2pCt. zur Amortisirung tragen, so wie alle möglichen Garantien nach dem Muster der französischen Renten haben sollen. Die Emittirung dieser Renten soll, dem Vernehmen nach, bereits im Monat März erfolgen.

Asien.

Die neuesten Nachrichten aus Indien sind die schlimmsten, welche noch aus Indien gekommen sind, nicht nur wegen der Meldung von Havelock's Tod sondern auch, weil es von der ersten Niederlage berichtet, welche englische Truppen im Kampf mit den Rebellen erlitten haben. Der Oberbefehlshaber Sir Colin Campbell hat zwar die Scharte wieder ausgewetzt, aber das Factum ist nicht wegzulöschen. Den Umstand, daß die Engländer unter Windham den Gwalior-Meuterern im Verhältniß von 1 zu 4 gegenüberstanden, will Niemand als genügende Erklärung des Unfalles ansehen, da der Kampf gegen eine viel stärkere Indische Ueberzahl bis jetzt die Regel war. Der „Advertiser" denkt, General Windham — Redan-Windham, der schon in der Krim mehr Soldatenmuth als Offiziers-Talent blicken ließ — müsse irgend einen groben tactischen Fehler begangen haben. Die „Preß" bemerkt, 3000 Zelte seien für 20,000 Mann berechnet. Mit großer Noth habe man in Calcutta so viele zusammengebracht, und bei der rasch herannahenden heißen Jahreszeit werde man den Verlust im Felde bitter empfinden. Die „Daily News" schließen einen Commentar zu den neuesten Nachrichten mit folgenden Worten: „Im Ganzen wird Eines deutlich: die völlige Unterdrückung der Meuterei steht nicht so nahe bevor, wie die servilen Liebediener der Regierung uns gerne einreden möchten. In Audh, in Rohileund und im Doab sind unsere Truppen kaum zahlreich genug, um ihr Terrain zu behaupten. Havelock, Outram, Greathead schlugen sich bis Lucknow durch; aber einmal darin, waren sie in der Falle. Campbell befreite sie und brachte unsere Weiber und Kinder in Sicherheit; allein er sieht sich gezwungen, beständig zwischen Cawnpur nnd Lucknow hin und her zu galoppiren; wo er erscheint, treibt er den Feind vor sich her, aber wie er den Rücken kehrt, sammeln sie sich um ihn wie die Sommermücken um den Wanderer. Nicht nur in der Schlacht fallen unsere Führer, eben so viele sind ihren Anstrengungen wie dem Schwert erlegen." Selbst die Times sieht sich zu folgendem Zugeständniß genöthigt: „Wir müssen doch die Zuversicht auf unsere unnahbare Ueberlegenheit durch die Reflexion modificiren, daß irgend eine Brigade fanatischer Verräther im letzten Augenblick, und wo sie am wenigsten Chancen hat, plötzlich sich ein Herz fassen, das Land in ihrer Nachbarschaft aufwiegeln und uns Mühe und Kosten einer unerwarteten Schlacht verursachen kann."

Amerika.

Aus Kansas schreibt man, daß am 16. December Abends zwischen den Pro- und Antisclaverei-Parteien eine förmliche Schlacht in Fort Scott geliefert worden sei, daß von Ersteren 5 Leute gefallen, auf beiden Seiten mehrere Verwundungen vorgekommen und 20 von der Freistaaten-Partei gefangen nach dem Fort abgeführt worden seien. Die Missourianer standen in Massen an der Gränze, um der Sclavenhalterpartei zu Hülfe zu kommen, und man machte sich auf weitere blutige Kämpfe gefaßt. Die nächste Veranlassung zum Streite soll ein gewisser Clark gewesen sein, derselbe, der vor 2 Jahren einen Mord begangen hatte und jetzt als Steuer-Collecteur sein Amt den Freistaatenmännern gegenüber mit ungeziemender Rücksichtslosigkeit verwaltet zu haben scheint.

Es sind Nachrichten von der nach Utah entsandten Expedition eingetroffen. Die Streitkräfte der Vereinigten Staaten mit Ausnahme der von Oberst Cooke befehligten Truppen hatten sich zu Black's Fort concentrirt und marschirte in der Richtung von Fort Bridges. Es ging jedoch nur sehr langsam vorwärts, indem an manchem Tage nicht mehr als 2—3 Meilen zurückgelegt wurden. Man glaubte, daß sämmtliches, bei der Expedition befindliches Vieh zu Grunde gehen werde, doch war an Proviant kein Mangel. Das Gerücht, daß zwei Compagnien Infanterie auf dem Wege nach Utah eine Schlappe erlitten, ist grundlos.

Dem Vernehmen nach hat England auf seine Entschädigungsansprüche wegen des Bombardements von Greytown verzichtet.

Vermischtes.

* **Wien.** Das Ableben des k. k. Hoffeuerwerkers Anton Stuwer — eines allgemein geachteten Ehrenmannes — war nicht, wie man anfangs glaubte, die Folge eines Selbstmordes. Wie man aus den Mittheilungen der Familie, den zusammentreffenden Umständen und dem ärztlichen Parere entnimmt, wurde der Benannte das Opfer seines regen und wachsamen Pflichtgefühles. Nachdem die am Feuerwerksplatze zur Nachtzeit freigelassenen Hunde in der Richtung der Au ein nicht endenwollendes Gebelle erhoben, wollte Herr Stuwer auf den nach dem Feuerwerksplatze gehenden Balkon treten, um von da aus die Ursache dieses Geräusches zu erspähen und im Falle dasselbe von verdächtigen Leuten herrühren würde, dieselben durch einen Schreckschuß, wie er es bereits mehrere Male gethan, zu verscheuchen. Seine Familie jedoch wollte ihn nicht dem kalten Wintermorgen aussetzen und versagte ihm den Schlüssel zum Balkon. Derselbe trat nun sammt der mit Schrot geladenen Jagdbüchse an das Fenster des auf seine Veranlassung finster gelassenen Zimmers. In demselben Momente fiel ein Schuß, die Familie stürzte herein und fand den Vater todt darniedergestreckt. Der Hahn des Gewehres hatte sich an dem Rohrgeflechte des am Fenster stehenden Blumentischchens verfangen und entlud sich die Büchse auf so unglückselige Weise, daß das Schrot gegen den Kopf fuhr. Der Leichnam des Verblichenen wurde am Montag, in der Pfarrkirche zu St. Johann eingesegnet und nach kirchlichem Ritus beigesetzt.

** Unter dem Vorstande des hochwürdigen Herrn Joseph Holzinger, Domcapitulars von St. Stephan in Wien, hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche sich die Besorgung kirchlicher Gegenstände, als: heiliger Gefäße, Paramente, Bilder, Statuen u. dgl. zur Aufgabe gemacht hat. Beseelt von dem uneigennützigen Verlangen, dem Herrn durch die Verherrlichung seines Heiligthums zu dienen, werden die Mitglieder dieser Gesellschaft sich bemühen, Künstler und Arbeiter aufzusuchen, welche alle zum heiligen Dienste nöthigen Gegenstände im Geiste der christlichen Kirche anfertigen. Ein ähnliches Unternehmen ist das zu Stuttgart erscheinende „Archiv für weibliche Handarbeit, genannt Kirchenschmuck", redigirt von Dr. Florian Rieß, Pfarrer Laib und Pfarrer Dr. Schwarz. Es hat sich zur lobenswerthen Aufgabe gemacht, den überall erwachenden kirchlichen Sinn auch auf die heilige Bekleidung zu lenken und die vernachlässigten Regeln der kirchlichen Gewandung wieder zur Geltung zu bringen. Wie aus den Correspondenzen des genannten Blattes hervorgeht, fängt diese Thätigkeit bereits an, in den entstehenden Paramentenvereinen ihre Früchte zu tragen. Namentlich dadurch, daß das weibliche Geschlecht zu einer lebhaften Betheiligung in frommem Sinne herbeigezogen wird, kann es gelingen, segensreich zu wirken, da aller Jammer über die Vernachlässigung dieses Zweiges der christlichen Kunst daher rührt, daß nicht mehr der christliche Glaube, sondern die Speculation sich desselben bemächtigte und Schneider und Fabrikanten den Geschmack bestimmten.

** Wie Berichte aus Salzburg vom 8. d. M. melden, geht der Tiroler Heldenpriester Haspinger sichtbar seinem nahen Ende entgegen.

** Als Beitrag zu der bereits vielbeklagten Unsitte, daß selbst wohlhabende Personen die Handwerker oft ungebührlich lang auf die Bezahlung für gelieferte Arbeiten warten lassen, theilt der „Berl. Publ." einen traurigen Fall mit: „Ein Berliner Schlossermeister ersuchte am ersten Tage dieses Jahres einen wohlhabenden Eigenthümer um Bezahlung längst gelieferter Arbeiten, jedoch ohne Erfolg. Der Schlossermeister, von seinen Gläubigern gedrängt, wurde zum Selbstmörder, indem er sich vor der Wohnung seines Schuldners erschoß. Er hinterläßt eine Frau und sechs Kinder."

** Ein mysteriöses Ereigniß erregt in Altenburg in hohem Grade die Neugierde des Publikums. Vor einigen Tagen kommt nämlich in eins der ersten dortigen Gasthäuser eine junge, schöne und blühende Dame, die ihrer Kleidung und ihrem Benehmen nach den höhern Ständen angehört, trinkt noch Thee, lehnt die Einzeichnung ins Fremdenbuch wegen Müdigkeit bis Früh ab, und wird des andern Morgens todt im Bett gefunden. Die sorgfältigsten Untersuchungen, selbst Section und chemische Prüfungen, die Ursache des Todes zu ermitteln, der der Lage des Körpers und der Beschaffenheit des Lagers nach ohne Schmerz und Bewegung erfolgt sein muß, haben nicht zum Ziel geführt. Ebenso erfolglos sind aber auch die Recherchen über Namen, Wohnort und Herkunft der Dame geblieben, da sie ohne Legitimation war und auch das Gepäck und die Kleidung keinerlei Auskunft ertheilten.

†† Der Augsburger Zopfabschneider hat sich jetzt in München etablirt; bereits ist dem Frevler ein Zopf zum Opfer gefallen. Man hat Arretirungen bewirkt; ob die rechten, muß man erst sehen. Bereits soll ein anderes Individuum den Nasenspitzchen den Krieg erklärt haben. Große Zeiten haben immer auch große Narren gehabt.

* **Paris.** Vor einigen Tagen gab in dem Restaurant der Frères Provençaux im Palais Royal ein reicher Russe zwölf seiner Freunde einer großes Diner, von dem heute ganz Paris spricht, da dort ein in Paris selbst unbekannter Luxus herrschte. Von den Gerichten, den Weinen u. dgl. will ich nicht sprechen, sondern nur erwähnen, daß die Wände des Festsaales mit Veilchen und Camellias ausgeschlagen waren, ausgestopfte Schwäne wohlriechende Wasser ausspieen und die in den Straßen haltende Kutscher mit Feldhühnern, Trüffeln und Champagner bewirthet wurden. Das Diner kostete 7500 Franken. Die Kellner erhielten als Tringeld 95 Louisd'or.

** Aus Mont-de-Marsan (Frankreich) wird der „Gaz. des Tribunaux" geschrieben: Ein hochgestellter Beamter ist in dem Hause eines Handwerkers ermordet worden. Der Mörder hat sich sofort zur Verhaftung gestellt. Seine Frau ist bis jetzt nicht in die eheliche Wohnung zurückgekehrt.

** In Nizza ist der Typhus ausgebrochen. Die dort weilenden Gäste, darunter die Großherzogin Stefanie von Baden und die Herzogin von Hamilton, schicken sich zur Abreise an, um den Rest des Winters in Cannes zuzubringen.

** Der Versuch, einen unterseeischen Telegraphen zwischen Messina und dem Cap S. Giovanni zu legen, ist nach 17-tägigen Bemühungen, wie aus Neapel vom 26. Dez. gemeldet wird, gänzlich mißlungen.

** Der Koh-i-Nur, jener hellstrahlende große Edelstein, der während der Weltindustrieausstellung in Hydepark im Jahre 1851 so großes Aufsehen erregte, hat — was nicht allgemein bekannt ist — einen Bruder mit Namen Koh-i-Tur. Beide Steine wurden zu gleicher Zeit aus den Diamantgruben von Golconda in Ostindien ausgegraben und der eine ist so werthvoll wie der andere. Die Geschichte des ersteren ist bekannt, wie er nach verschiedenen politischen und anderen Abenteuern endlich in der Juwelensammlung der Königin von England sein Asyl gefunden hat. Der andere soll im Besitz der königlichen Familie in Delhi sein. Die Engländer, die nach der kürzlich erfolgten Einnahme von Delhi den König daselbst gefangen haben, machen Jagd auf die werthvolle Kostbarkeit und vielleicht dankt der König von Delhi diesem Juwel noch sein Leben. Es geht nämlich die Sage, daß der Stein in einem obscuren Winkel des Tykhana Pallastes in Delhi vergraben liege und zweifeln verständige Eingeborne nicht im mindesten an seiner Existenz. Der eigentliche Verwahrungsort aber ist ein Geheimniß und nur wenigen Auserwählten bekannt. Calcutta'sche Blätter meinen, ein tactvolles Benehmen gegen den König und seine Umgebung werde den Zwillingsbruder Koh-i-Tur bald in die Hände des Protectors des indischen Reiches bringen.

** Die Auswanderer-Beförderung über Hamburg belief sich im Jahre 1856 auf 23,822 Passagiere, von welchen 16,766 nach den Vereinigten Staaten und 1701 nach Australien gingen. Im Vergleiche zu den sieben vorhergehenden Jahren hatte sich die Auswanderung über Hamburg erheblich gesteigert; denn durchschnittlich wurden in diesem Zeitraume jährlich nur 14,000 Auswanderer befördert.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Nach dem letzten Monats-Ausweise vom gestrigen Tage beläuft sich der Silbervorrath der österr. Nationalbank mit Einrechnung des Hamburger Darlehens, von 7,229,599 fl. auf 98,043,020 fl.; der Banknotenumlauf ist 383,480,789 fl.; die escomptirten Effecten sind 78,884 fl.; die Vorschüsse auf Staats-Papiere 86,209,400 fl.; die fundirte Staatsgüterschuld 53,684,354 Gulden; die Staatsschuld 150,100,000 fl.; Pfandbriefe sind für 5,595,000 fl. im Umlaufe. Nach dem vormonatlichen Ausweise war der Silbervorrath 97,807,908 fl.; der Banknoten-Umlauf 386,450,503 fl.; die escomptirten Effecten 79,777,184 fl.; die Vorschüsse gegen Staatspapiere 86,818,700 fl.; die Staatsgüterschuld 150,500,000 fl.; Pfandbriefe waren im Umlauf 4,561,500 Gulden.

— Die Oesterr. Ztg. schreibt über die Credit-Anstalt: „Die Credit-Anstalt war genöthigt, in der Bilanz des verflossenen Jahres ihre Werthe um circa 1,600.000 Gulden geringer anzuschlagen, als dieselben ihr selbst gekostet hatten. Diesen großen Verlust deckt sie aber ganz und gar aus den Gewinnen von Zinsen und Provisionen. Es dürfte kaum ein Bankhaus in Europa sein, welches im Jahre 1857 alle seine Verluste aus seinem Gewinne gedeckt und dabei sein eigenes Capital mit 5 pCt. verzins't hätte."

Wien. [Schlachtvieh-Markt vom 3. bis 9. Jänner.] Auftrieb 2123, Landabtrieb 310, unverkauft 1 Stück. Schätzungsgewicht pr. Stück von 450 bis 650 Pfd. Preis pro Stück von 90 fl. bis 165 fl. 30 kr., pr. Ctr. von 22 fl. bis 25 fl. 45 kr.

Krakauer Cours am 12. Jänner. Silberrubel in polnisch Crt. 107½—verl. 106½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 443 verl. 440 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97¾ verl. 97 bez. Neue und alte Zwanziger 106 verl. 105 bez. Ruff. Imp. 8.22—8.14. Napoleond'or's 8.12—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.50 4.45. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98¼—97⅚. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 77¾—77. Grundentl.-Oblig. 78½—77⅚. National-Anleihe 84¼—83½ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

London, 11. Januar. Der fällige Dampfer aus New-York ist mit 77,000 Dollars Contanten eingetroffen und überbrachte Nachrichten bis zum 28. Dec. Börse gedrückt. Wechsel auf London 109. — Walker hat sich ergeben und wurde nach Washington gebracht.

Aus China sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die Vorbereitungen zn einem Angriffe auf Kanton gemacht werden.

Man glaubt, daß Lord Redcliffe abermals nach Constantinopel zurückkehren werde.

Madrid, 11. Jänner. Die Thronrede der Königin bei Eröffnung der Cortes erwähnt der freundschaftlichen Beziehungen, in welchen Spanien zu den auswärtigen Mächten mit Ausnahme von Mexico steht, welches den gerechten Forderungen Spaniens zu entsprechen verweigert; die Königin habe die gemeinschaftliche Vermittlung Englands und Frankreichs angenommen; die Ehre Spaniens werde aber jedenfalls gewahrt werden. Den Cortes werden Gesetzentwürfe über die Regelung der Verhältnisse des Clerus, über die Abänderung des Preß- und des Wahlgesetzes, ferner ein Vorschlag zur Desamortisation der Staatsgüter, der Güter der Gemeinden und Wohlthätigkeitsinstitute vorgelegt werden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 12. Januar 1858.

Angekommen sind im Hotel de Dresde die HH. Gutsbesitzer: Marzell Letowski a. Rzeszow. Oswald Artwinski a. Tarnow.

Im Hotel de Saxe: Hr. Eugen Bogusz, Gutsb. a. Tarnow.

Im Pollers Hotel: die HH. Gutsb.: Felizian Szybalski a. Regulice. Franz Krzysztofowicz a. Paris. Anton Kellermann a. Tarnow. Hilarius Lempicki a. Tarnow. Ludwig Krzystkiewicz a. Niemaszow.

Abgereist: Hr. Adam v. Gorayski, wirkl. Kammerherr nach Warschau.

---

ihr Wissen, — sie lief im Geiste ebendorthin, wo er war, sehnte sich ebenso wie er, fuhr um sich, weinte mit ihm zusammen. Und sie schaute auf den Burschen wie auf ein Bildchen und nie dünkte er ihr schöner gewesen zu sein, als damals.

— Und höre mich weiter noch — sprach er leiser und nahm sie bei der Hand — dieser Wald — dort schau — kennst du ihn? warst du je in ihm? — dabei ist etwas seltsames, etwas für mich unenträthseltes, — mich däucht, mir führe der einzige Weg dortwärts. Ich war noch ein Kind, davon weiß das ganze Dorf, da fand man mich einmal eingeschlafen in diesem Walde, von da an habe ich einen unaufhaltsamen Hang zu diesen geheimnißvollen Orten, aber mich hat die Mutter zum Schwur vermocht, daß ich dort nicht hingehen werde, so lange ich lebe. Oh! was ich ausgestanden, das können Worte nicht aussprechen. Schon wollte ich davon von diesen Orten — unmöglich. Vor einigen Tagen habe ich schon nicht geweint, aber geheult wie ein eingesperrter Hund, mit dem Kopfe an die Mauer geschlagen, der Mutter mich vor die Füße gewälzt. — Mutter, Mutter — rief ich — löse den Schwur von mir, denn ich sterbe.

Sie schwieg eine Zeit lang und dann sprach sie traurig: — So stirb, wenigstens wirst du nicht verdammt sein. — Als die Nacht kam, ward in der Schlaflosigkeit und Vereinsamung der Gedanke in mir reif, den ich schon seit lange gepflegt; — gehe von hier — sagte ich mir — fort muß ich von diesen Orten, denn bleibe ich hier länger, so widerstehe ich der Versuchung nicht. Und breche ich den Schwur — so tödte ich die Mutter, so aber verrathe ich sie nur, nichts weiter. — Ich machte mich auf und ging schon, um nie wiederzukehren, aber als ich mich noch einmal umsah, ergriff mich das Leid und tönten mir Vorwürfe entgegen: — Meine Mutter — sie schlief so ruhig, als ich fortging, — soll ich sie denn zur Zeit des Schlafes verrathen, in welchem sie vielleicht von mir träumt? die Hütte verlassen, in der ich zur Welt gekommen?.. — Ich kehrte also wieder um.

Und was für eine Dummheit! die heimathliche Hütte — ein Haufen Kehricht, auf dem der Mensch ausgebrütet worden, um zu dulden. Die Mutter — welche ebenso die sein konnte, wie eine andere... —

Das Mädchen packte der Schmerz bei diesen Worten.

— Du lästerst, oh! um so mehr kann ich dich nicht verlassen. Beruhige dich, du bist unter dem Einflusse von Einbildungen — in diesem Walde, glaube mir, gibt es nichts außergewöhnliches — hätte ich doch sonst irgend etwas gehört. Laßt uns von hinnen gehen. Mir selbst, wenn ich dir zuhöre, wird's schwül und bange — vertrauen wir das Gott an. Komm, komm.

Der Bursche faßte sie bei der Hand und wies in die Ferne, wo der orakelvolle Wald dunkelte.

— Dahin laßt uns gehen, dahin! Gott hat dich gesandt, du bist mein Engel, du lässest mich nicht der Versuchung, nur wenigstens ihn uns anschauen in der Nähe, gehen wir, ich will dir glauben, ich will, daß du mich überzeugst. —

Das Mädchen schaute ihn prüfend an:

— Allzusehr reißt es dich dorthin. Doch gehen wir, wenn du es durchaus willst und wenn du mir vertraust. Vielleicht gestattet es der allergnädigste Herrgott, wirst du durch mich geheilt.

Sie faßten sich unter die Arme und gingen. Das Mädchen betete in der Seele aufs heißeste und hielt Hans mit aller Kraft aus Furcht, er möchte sich von ihr losreißen, bereit, lieber mit ihm zugleich umzukommen. Allein der Wald hatte wirklich nichts besonderes an sich. Das Schweigen des Mittags ruhte auf diesen geheimnißvollen Dickichten, — ihn vergoldete die Sonne, aber weder mehr noch weniger als alle andern Gegenstände. Hans wurde aus einem früher ohne Maaß sich sehnenden ein so ganz seltsam mit sich selbst Unzufriedener und ließ, ohne sich zu widersetzen, das Mädchen mit sich machen, was es selbst wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Literatur.

** Wie die Allg. Ztg. mittheilt, wird in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung demnächst eine „biographische Skizze", sowie „Denkwürdigkeiten des Feldmarschalls Grafen Radetzky" erscheinen, deren Ankündigung man wohl bald entgegensehen kann

** (Aus der Theaterwelt.) In Petersburg macht bekanntlich jetzt ein Stück: „Es gibt noch ehrliche Leute," von Lwoff, großes Aufsehen, dessen Tendenz darauf gerichtet ist, die Schattenseiten der Gesellschaft in Rußland und insbesondere die Bestechlichkeit der Beamten 2c. zu geißeln. Die Beifallsbezeugungen, ja das offene Mitreden des Publikums wurde nach und nach so auffallend und demonstrativ, daß man wenigstens mit den täglichen Wiederholungen aufgehört hat, und auch andere Vorstellungen dazwischen schiebt. Als das erste Mal die Wiederholung ausgesetzt wurde, hieß es, man habe in den höchsten Regionen nicht das Stück, aber den offenbar absichtlichen Beifall des Publikums übel genommen, und es sei daher verboten worden. Dem ist aber nicht so, kann auch nicht so sein, da man weiß, daß der Großfürst Konstantin es vor der Aufführung gelesen, und der Kaiser sowohl als die Großfürsten es gesehen. Die Aufregung, welche dieses Stück verbreitet, scheint noch keineswegs im Abnehmen zu sein. Auber's „Stumme von Portici" wird in Petersburg unter dem Namen: „Die sicilianischen Banditen" gegeben. Man erzählt, daß auf kaiserlichen Befehl der Titel abgeändert wurde, und die Oper heißt jetzt: „Fenella".

** Der Brand des Theaters Alfieri zu Turin soll dadurch entstanden sein, daß der Souffleur in seinem Häuschen eine Kohlenpfanne hatte, die daselbst stehen blieb, die Coulissen und Gasröhren ergriff, und als um 3 Uhr Morgens die Wächter Allarm schlugen, war es bereits zu spät. Die Pompiers konnten ebenfalls nicht eilig genug sein; der stets fallende Schnee hinderte ihre Action, sie konnten nur mit Mühe hindern, daß eine angebaute Bierhalle von den Flammen ergriffen wurde. Der Schaden beträgt an 70,000 Francs. Das Theater besteht seit vorigem Jahre und hat stets schlechte Geschäfte gemacht. Die Schauspielergesellschaft ist in die traurigste Lage versetzt.

** Neue Katakombe. Aus Rom wird vom 2. d. M. gemeldet: Ungefähr 5 Miglien von hier nächst der Poststraße nach Neapel auf einem Gute des Fürsten Barberini ist eine neue Katakombe mit einer Basilica entdeckt worden. Man hat bereits sechs Säulen von kostbarem Marmor und verschiedene Inschriften aufgefunden.

Amtliche Erläße.

Nr. 78. **Concursausschreibung.** (18. 1—3)

Zur Besetzung der bei dem k. k. Bezirksamte in Frysztak erledigten Bezirksamtskanzelistenstelle mit dem Jahres-Gehale von 350 fl. und dem Vorrückungsrechte in 400 fl. wird der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre gehörig instruirten Gesuche bei dem k. k. Bezirksamte in Frysztak mittelst ihrer vorgesetzten Behörde und wenn sie noch nicht im öffeutlichem Dienste stehen mittelst ihrer Kreisbörde längstens 14 Tage vom Tage der 3. Einschaltung in die Zeitung gerechnet, einzusenden und sich:

a. über den Geburtsort, Alter, Stand, Religion,
b. über die zurückgelegten Studien,
c. über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache,
d. über das politische und moralische Verhalten,
e. über die bisherige Verwendung und Dienstleistung und zwar in der Art auszuweisen, daß darin keine Periode übergangen werde. Endlich haben sie anzugeben ob und in welchem Grade sie mit den Beamten dieses k. k. Bezirksamtes verwandt oder verschwägert sind.

Vom k. k. Kreisbehörde.

Jasło, am 4. Jänner 1858.

Nr. 32500. **Concurskundmachung.** (19. 1—3)

Zu besetzen ist:

Im Verwaltungsgebiete der k. k. Finanz-Landes-Direction für Krakau und Westgalizien eine Steuer-Einnehmersstelle in der IX. Diätenklasse mit dem Gehalte jährlicher 800 fl. und der Verbindlichkeit zum Erlage der Dienstkaution im Gehaltsbetrage.

Bewerber um diese Stelle oder eventuel um eine Steuer-Einnehmersstelle minderer Klasse dann eine Officials- und Assistentenstelle I., II. und III. Klasse haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung der gesetzlichen Erfordernisse, der Kautionsfähigkeit und unter Angabe, od und in welchem Grade sie mit Finanzbeamten des Krakauer-Verwaltungsgebiets verwadt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bis zum 15. Februar 1858, bei der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 1. Jänner 1858.

N. 27042. **Concurs** (20. 1—3)

Zur provisorischen Besetzung zweier beim Krakauer k. Stadt-Magistrate in Erledigung dekommenen Amtsbotenstellen mit welchen der Bezug einer Löhnung jährlicher 120 fl. CM. sammt der competenten Montour verbunden ist, — wird der Concurs bis 15. Februar l. J. ausgeschrieden.

Bewerber um eine dieser Stellen, auf welche vor Allen ausgediente Militärs Anspruch haben, haben ihre Gesuche unter Nachweisung der bisherigen Dienstleistung, ihres Alters, Moralität und Dienstfähigkeit, im vorgeschriebenen Wege bei diesem Magistrate innerhalb der Concursfrist zu überreichen.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt.

Krakau, am 5. Jänner 1858.

Nr. 1. **Concursausschreibung.** (21. 1—3)

Zur Aufnahme eines bis zur Besetzung der beim Magistrate erledigten provisorischen Stadtkassiers- und Beisitzersstelle, laut h. Landes-Regierungsdecret vom 12. November 1857 Z. 32720 mit dem Taggelde von 1 fl. 30 k. CM. bewilligten Konzeptstagschreibers wird der Concurs hiemit eröffnet.

Die Bewerber haben ihre mit den erforderlichen Sittlichkeits- und den Zeugnissen iherer bishörigen Beschäftigung belegten Gesuche sich über die Tauglichkeit und Fertigkeit zu ämtlichen Auffätzen im Kanzleistylen der Kentnniß der für die Verwaltung des für das Comunal- besonders Stadtkassawesen bestehenden Vorschriften und Normalien und eine gute leserliche, dann schnelle Handschrift sowohl in der deutschen als polnischen Sprache — bis Ende Jänner d. J. beim dasiegen Magistrate einzubringen.

Magistrat, Wadowice, am 2. Jänner 1858.

N. 18. **Kundmachung.** (25. 2—3)

Von Seite der k. k. Kreisbehörde in Wadowice, wird in Gemäßheit des Erlasses der h. k. k. Landes-Regierung in Krakau vom 4. September 1857 Z. 24845 hiemit bekannt gegeben daß zur Sicherstellung des Erfordernisses, d. i. Erzeugung, Zufuhr und Zerschlägelung des Deckstoffes im Saybuscher Straßenbezirke, Gillowicer Wegmeisterschaft u. z. im 2. Viertel der 5. Meile der VII. Karpathen Hauptstratze, für die Jahre 1858 und 1859 eine dritte Licitations und Offerten Verhandlung am 15. Jänner 1858 um 10 Uhr Vormittags in der Saybuscher k. k. Bezirksamts-Kanzlei abgehalteu werden wird.

Die schriftlichen Offerten müssen mit dem vorgeschriebenen Vadium belegt und am betreffenden Licitationstage längstens 11 Uhr Vormittags, der Commission überreicht werden.

Später einlangende Offerten werden nicht berücksichtiget.

Die Licitationsbedingnisse werden bei der Verhandlung öffentlich bekannt gegeben werden und es müssen die Licitationslustige das 10% Vadium erlegen.

Hievon sind nur ganze Gemeinden mit den vorgeschriebenen Vollmachten versehen, befreit.

Der Fiscalpreis beträgt 2 fl. 37¼ kr. CM. pr. Schotterpreisma.

K. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 4. Jänner 1858.

Z. 15736. **Edict.** (10. 2—3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden über Ansuchen des Herrn Adam Grafen Potocki und Herrn Theophil Sroczyński Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 20. Sept. 1855 für das im Tarnower Kreise lib. dom. 206 pag. 160, 198 und 201 liegende Gut Swiebodzin sammt Zugehör Wola Swiebodzka und Kosierowka bewilligten Urbarial-Entschädigungscapitals pr. 9745 fl. 15 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 30. April 1858 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nr.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung sowohl bezüglich des Kapitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Kapitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post und
d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilligt hätte, und daß er bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes von 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 15. December 1857.

Z. 15483. **Edict.** (13. 2—3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird dem den Leben und den Aufenthalte nach unbekannten Kasimir Wojciechowski und im Falle seines Todes dessen unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider dieselben Hr. Stanislaus Graf Rej und die mindj. Miecislaus und Helena Gf. Rej in Vertretung der Mutter und Vormunderin Frau Caroline Gräfin Rej sämmtlich in Przyborów Tarnower Kreises wohnhaft durch den Adv. Dr. Serda unterm 24. November 1857 Z. 15483 wegen Löschung des im Lastenstande der Güter Przecław sammt Zugehör dom 46 pag. 371 n. 26 on. intabulirten Executionsrechtes eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 10. Februar 1858 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu dessen Vertrettung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Jarocki mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Kaczkowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnów, am 1. December 1857.

Nr. 14074. **Edict.** (12. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Hereinbringung der durch die Stadt Tuchów wider die Erben nach Augustin Krogulski, Barbara Krogulska und deren Rechtsnehmer ersiegten Forderung pr. 2000 fl. s. N. G. die executive Feilbietung der dem Anton Krogulski, Jakob Krogulski, Eva Faltis zweitverehlicht Pachowicz, Ignatz Krogulski, Marianna Krogulska verehelicht. Bursa, Anna Malinowska, dann dem Thomas und Katarina Bogdas gehörigen und auf 6828 fl. 51 kr. CM. geschätzten Realität sub Nr. 143 in der Vorstadt allhier im vierten Feilbietungstermine auf den 10. Februar 1858 um 10 Uhr Vormittags unter den mit dem h. g. Beschluß vom 16. Juni 1857 Z. 6685 kundgemachten Bedingungen jedoch mit folgenden Abänderungen ausgeschrieben wird:

I. daß jene Realität bei diesem vierten Feilbietungstermine auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werde, und

II. daß der Ersteher verpflichtet ist, binnen 60 Tagen nach Zustellnug des den Feilbietungsact bestätigenden Bescheides den dritten Theil des Kaufschillinges mit Einrechnung des baar erlegten 10% des Schätzungswerthes betragenden Vadiums und im Falle des in öffentlichen Schuldverschreibungen erlegten Vadiums den ganzen dritten Theil des Kaufschllinges jedoch gegen nachträgliche Hinausgabe des in Schuldverschreibungen erlegten Vadiums gerichtlich zu erlegen, wornach ihm die gekaufte Realität in physischen Besitz wird übergeben werden.

Wovon die exequirende Stadt Tuchów dann die sämmtlichen Exequenten und beziehungsweise Hypothekarbesitzer und die Satzgläubiger und zwar diejenigen welche nach dem 28. April 1857 ein Hypothekarrecht auf jene Realität erwerben sollten oder denen der Feilbiethungsbescheid aus was immer für einer Ursache nicht gehörig zugestellt werden sollte zu Handen des Curators Dr. Stojałowski verständigt werden.

Die ausführlichen Feilbietungs-Bedingungen können in der hiergerichtlichen Registratur und der Grundbuchsstand jener Realität im hiergerichtlichen Grundbuchsamte eingesehen werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 4. November 1857.

N. 1607. **Edict.** (32. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Niepołomice wird bekannt gegeben, daß am 16. Juli 1855 in der Gegend von Dąbrowa einer unbekannten nunmehr verschlossenen Dieben nachstehende aus dem Diebstahle herrührende einem unbekannten Eigenthümer gehörige Effecten abgenommen wurden:

a. Ein gelb und roth blumirtes Umhängtuch,
b. Zwei perkallene Weiberhemde und ein leinwandenes Männerhemd.
c. Ein roth gestreiftes Unterkleid.
d. Ein roth quadrolirter Weiberunterrock.
e. Eine weiße Perkalschürze.
f. Eine roth und blau quadrolirte Schürze.
g. Ein blauer tuchener Weiberrock.
h. Ein Paar Weiberstiefel.
i. Ein Paar blau quadrolirte Bauerhosen.
k. Ein Leintuch.
l. Ein Stück Eisen, 5 Zoll lang.

Der unbekaunte Berechtigte wird demach aufgefordert, daß er sich hiergerichts unverweilt melde und sein Recht auf jene Sachen nachweise, widrigens die beschriebenen Sachen veräußert und der Kaufpreis bei diesem k. k. Bezirksgerichte aufbehalten werden wird.

Niepołomice, am 20. November 1857.

N. 22136. **Kundmachung.** (17. 3)

Zu Folge h. Landes-Regierung Erlasses dto. Krakau 19. December 1857 Z. 39203 wird von Seite der Wadowicer Kreisbehörde zur Sicherstellung der Conservationsbaulichkeiten im Wadowicer kreisigen Antheile des Bochniaer Straßenbezirks für das Jahr 1858 mit dem Fiscalpreise von 1126 fl. 40¾ kr. CM. eine Licitations- und Offertverhandlung am 28. Jänner l. J. in der k. k. Bezirksamtskanzlei zu Myslenice abgehalten werden.

Unternehmungslustige werden hievon mit dem Beisatze in die Kenntniß gesetzt, daß sowohl bei mündlichen Anboten als auch bei schriftlichen Offerten das 5% Vadium zu erlegen ist.

Licitations- und Baubedingnisse können in den gewöhnlichen Amtsstunden hierorts und am Licitationstage bei der Commission eingesehen werden.

K. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 3. Jänner 1858.

N. 5871. **Kundmachung.** (31. 2—3)

Am 20. Jänner 1858 um 10 Uhr Vormittags wird in der Kanzlei des k. k. Bezirksamts die Licitation wegen Herstellung einer neuen Vikärwohnung in Zasów vorgenommen werden. Das Pretium Fisci besteht in 2212 fl. 4 kr. CM., wovon 10% als Vadium vor Beginn der Licitation baar oder in Staatspapieren nach hem Curse berechnet, erlegt werden müssen.

Die Licitations-Bedingungen, der Plan und der Kostenüberschlag können Tag zuvor in der Amtskänzlei eingesehen werden: Unternehmer werden hievon verständigt und zur Batheiligung an dieser Unternehmung aufgefordert.

K. k. Bezirksamt.

Zasów, am 2. Jänner 1858.

N. 829. **Concurs-Kundmachung.** (3. 3)

Zu besetzen ist, bei der k. k. Finanz-Procuratur in Krakau eine in den Concretalstatus der Finanz-Landes-Direction gehörige Kanzlei-Official-Stelle mit dem Gehalte jährlicher 600 fl. oder im Falle gradueller Vorrückung im Concretalstatus, eine solche Stelle mit 500 fl. und eventuel eine Kanzlei-Assistentenstelle mit 400 fl., 350 fl. oder 300 fl.

Bewerber haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung der zurückgelegten Studien, der vollkommenen Kenntniß des Manipulationsdienstes, der bisher geleisteten Dienste und erworbenen Geschäftskenntnisse, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der Kenntniß der polnischen oder einer andern slavischen Sprache, unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit einem und welchem Beamten der Krakauer Finanz-Procuratur, oder einem und welchem Finanz-Beamten des Krakauer Verwaltungsgebietes überhaupt verwandt oder verschwägert sind, im vorgeschriebenen Dienstwege bis 4. Februar 1858 bei dem Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau einzubringen.

Krakau, am 24. December 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 11. Jänner 1858.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen	zu 5%	84¾—84 13/16
Anlehen v. J. 1851 Serie B.	zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen	zu 5%	95—96
Staatsschuldverschreibungen	zu 5%	82—82⅛
detto	„ 4½%	72¼—72½
detto	„ 4%	64¾—65
detto	„ 3%	50¼—50½
detto	„ 2½%	41—41½
detto	„ 1%	16¼—16½
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	96——
Oedenburger detto	„ 5%	95——
Pesther detto	„ 4%	95——
Mailänder detto	„ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest.	„ 5%	88—88½
detto v. Galizien, Ung. ɔc.	„ 5%	78¾—79¼
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	85—86
Banco-Obligationen	„ 2½%	62—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		326—328
detto „ 1839		125—125¼
detto „ 1854	4%	106½—106¾
Como-Rentscheine		15¼—15½
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	86—86¼
Gloggnitzer detto	„ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl.	„ 5%	85—85½
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	87—88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		111—112
Actien der Nationalbank		990—991
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt		240—240½
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.		118—118½
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		230—231
„ „ Nordbahn		183
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		307½—308
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		103¼—103½
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		96—96½
„ „ Theißbahn		101½—102
„ „ Lomb. venet. Eisenb.		264—265
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft		545—547
„ detto 13. Emission		—
„ „ Lloyd		370—372
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		60—61
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.		57—58
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.		29—30
Fürst Esterhazy	40 fl. L.	77½—78
F. Windischgrätz	20 „	24¼—24½
Gf. Waldstein	20 „	28—28¼
„ Keglevich	10 „	15—15¼
„ Salm	40 „	42—42½
„ St. Genois	40 „	——
„ Palffy	40 „	39½—39¾
„ Clary	40 „	39½—39¾
Amsterdam (2 Mon.)		87½
Augsburg (Uso.)		105⅝
Bukarest (31 T. Sicht)		269
Constantinopel detto		—
Frankfurt (3 Mon.)		104¾
Hamburg (2 Mon.)		77½
Livorno (2 Mon.)		103¾
London (3 Mon.)		10 15
Mailand (2 Mon.)		104¼
Paris (2 Mon.)		122¼
Kais. Münz-Ducaten-Agio		7½—7⅝
Napoleonsd'or		8 8—8 9
Engl. Sovereigns		10 16
Ruff. Imperiale		8 16—8 17

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
	um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
	um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
	um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag.
	um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau	um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
	um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
12	2	333‴, 58	— 1,2	85	Süd-West schwach	heiter	In der Höhe Nebel.	—6°4	+ 0°4
	10	333 44	— 3,0	95	„ „	„			
13	6	332 78	— 2,6	95	„ „	trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.